2

Die travestirte Alceste.

Ein
komisches Singspiel
in
zwey Aufzügen
von
Joseph Richter.

Aufgeführt auf dem k. k. privilegirten
Schikanederischen Theater.

Wien,
im Verlag Peter Rehms seel. Wittwe.

1802.

Personen.

Alceste.
Admet.
Ismene.
Hierophant.
Zweyter Oberpriester.
Pluto.
Proserpina.
Merkur.
Apoll.
Herkules.
Charon.
Zwey Kinder der Alceste.
Drey Aerzte.
Portier des Pluto.
Tempeldiener.
Hofleute.
Höllengötter.
Schatten im Elisium.
Ein Herold.

Vor=

Vorbericht.

Die gute Aufnahme, die mein Urtheil des Paris fand, bewog mich, mit einem größern Stück einen Versuch zu wagen. Die Alceste, zu welcher Gluck die Musik verfertigte, both mir zwar zu einer Travestie einige komische Situationen an, aber bey weitem nicht so viel, als ich brauchte; eben so wenig die Wielandische. — Eine ungleich größere Ausbeute hätte ich in der Alceste des Herrn F. M. L. v. Ayrenhoff gefunden, die an sich selbst schon als die feinste Parodie anzusehen ist; doch wem dieß mit dem Geiste eines Aristophanes geschriebene Stück bekannt ist, wird selbst einsehen, daß es zu bedenklich gewesen wäre, dem Plane des Herrn Verfassers zu fol-

gen, weil beissende Satyre leichter zum Druck als zur öffentlichen Aufführung zugelassen wird. Ich konnte also nur den Hierophanten aus diesem Lustspiele entlehnen, und nachdem ich bloß den Grundstoff von dieser fabelhaften Geschichte beybehielt, bearbeitete ich das übrige nach meiner Phantasie. So schwer es bey einer Travestie ist, nicht in's zu Niedrigkomische zu fallen, so glaube ich doch dieser Klippe nur selten nahe gekommen zu seyn; wenigstens ertheilten mir Kenner dieß Lob. Bey der Aufführung fand dieses Stück vielen Beyfall, und es soll mich freuen, wenn es auch bey Lesern, die Gefühl für das Komische haben, eine Erschütterung des Zwerchfells hervorbringt; dann mag es den Kritikastern meinetwegen auch eine kleine Unverdaulichkeit verursachen.

Er-

Erster Aufzug.

Ein Vorsaal in Admets Schloß.

Erster Auftritt.

Hofleute von beydem Geschlechte kommen aus den königl. Zimmern, und drücken gegen einander ihre Bestürzung aus.

Chor.

(sehr dumpf und traurig.)

So ist denn keine Rettung mehr,
So muß er sterb'n, der gute Herr!
O armer Admet! von dem Thron
Ruft dich der Tod so frühe schon.

Herold. (unter Trompeten und Paukenschalle aus den Zimmern.)

Gerecht, o Freunde! sind die Thränen,
Die ihr um euren König weint;

Läßt

Läßt sich Apollo nicht versöhnen,
So hat die Sonne ihm zum letztenmal ge-
scheint.

Einige Hofleute. (weinen)

Au weh! au weh! au weh!
Der Tod hat ihn schon beym Tuppee.

Herold.

Doch ist nicht alle Hoffnung hin,
Der König ist ja noch bey Sinn:
Drum stillet eure Thränen.
Vielleicht daß durch der Götter Gunst,
Und durch die Apotheckerkunst
Die Aerzte ihn noch retten können.

Einige Hofleute.

Schon kommt das Corpus Medicum
Dort her zu dem Consilium.

Der Herold.

Aus den Quarré - Perücken
Sieht man die Weisheit blicken.
Apoll! schenk ihnen deine Gunst,
Sonst sind's schachmat mit ihrer Kunst.

Chor.

Apoll! schenk ihnen deine Gunst,
Sonst sind's schachmat mit ihrer Kunst.

(Die Hofleute verlieren sich unter Gesang in die
königlichen Zimmer.)

Zweyter Auftritt.

Der Leibarzt mit zwey andern Aerzten. Sie sind im griechischen Kostum, haben aber große Quarré - Perücken auf, und lange Bärte.

Zweyter Arzt. (zum Leibmedicus)

Herr Kollega! bevor wir unsere Kunst am Kranken probiren,
Wollten Sie uns nicht den Statum morbi expliciren?

Leibarzt.

Sehr gern. — Der König war gestern noch bey gutem Appetit,
Und nahm zum Frühstück allein ein Paar Kapaune mit.
Bey der Tafel war er lustig und munter,
Aß seinen Roßbüf, uud trauk seinen Burgunder;
Auf einmal klagte er über heftige Schmerzen,
Uiber Reissen in Gliedern, und Beängstigung im Herzen.
Man schickte um mich. — Ich hatte eben gute Freunde bey mir,
(Denn ich bekam wieder ein Präsent von englischen Bier.)
Doch verließ ich eiligst Gesellschaft und Karten,
Und ließ den König höchstens eine Stunde auf mich warten.
Ich komme, greife den Puls — er ging sehr schwach —

Ge-

Gepreßt war die Brust, und gehemmet die Sprach —
Das Herz schien mir außerordentlich zu klopfen:
Ich gab also geschwind Hofmannische Tropfen.

Zweyter Arzt.

Weislich, Herr Kollega! denn mir scheint's ein Rheumatismus zu seyn.

Dritter Arzt.

Ich aber halt's für einen Anfall vom Zipperlein.

Leibarzt.

Ich auch: deswegen verschrieb ich ein Wienertrankl zum Purgiren,
Und ließ die Dosis sechsmal repetiren.
Allein (der Fehler mag vielleicht in der Apothecke lieg'n,)
Ich konnte über die Krankheit nicht sieg'n.
Ich versuchte dann meine Pillen, die in Paris approbirt,
Und mit denen ich schon viele Tausende kurirt.
Doch fruchtlos war auch dieses Remedium,
Und meiner Kunst blieb nichts übrig als ein Consilium.

Zweyter Arzt.

Konnte Ihre Weisheit die Krankheit nicht ergründen,
So werden auch wir schwerlich ein Mittel finden.

Dritter Arzt. (etwas satyrisch)

Vielleicht hilft uns des Königs gute Natur,
Und dann bleibt uns immer die Ehre von der Kur.

Leibarzt.

Wir wollen also jetzt zum Krankenbett gehn,
Denn es ist doch gut den Kranken selber zu seh'n —
Und wenn wir auch den König nicht retten können,
So wissen wir doch am Ende die Krankheit zu nennen.

(Alle Drey mit Gravität in des Königs Zimmer ab.)

Dritter Auftritt.

Alceste aus einem Seitenzimmer, und dann später Ismene aus den Zimmern des Königs.

Alceste. (äußerst betrübt)

O lieber Gott Apoll! erhalt' doch meinen Mann beym Leben,
Ich will für ihn gern zwölf Stier zum Opfer geben. —
Laß mich in so jungen Jahren ja keine Wittwe werden,
Sonst hätt' ich ja keine Freud mehr auf Erden.
Steh seinen Aerzten doch mit deiner Weisheit bey,
Und mach, daß unter den Dreyen doch ein Vernünftiger sey.

Hier kommt Ismene, das Aug von Thränen
naß —
Ach! gewiß biß mein Herr Gemahl schon in's
Gras.
Sprich Ismene! — ist wirklich alle Hoffnung
verloren?

Ismene.

Ich fürchte — denn alle drey Aerzte hängen die
Ohren.
Sie schütteln den Kopf, und kratzen hinter den
Perücken.
Den Tod besorgen sie nicht; aber sie glaub'n er
wird ersticken.

Alceste.

Ihr Götter! so ist er denn nicht mehr zu retten?
Ismene! laß doch geschwind im Armenhaus für
ihn bethen.
Aber ich muß den theursten Gemahl noch einmal
seh'n —
Denn ohne Abschiedskuß laß ich ihn aus der Welt
nicht geh'n.

Ismene.

Gnädigste Frau! ihr dürfet durchaus nicht hinein,
Und ihr würdet ohnehin nichts verstehn; denn sie
reden Latein.
Aber mir ist, als wenn die Aerzte schon kämen,
Ihr könnt nun aus ihrem Mund den Statum mor-
bi vernehmen.

Vierter Auftritt.

Die drey Aerzte mit Hofleuten und dem Herold aus den Zimmern, und die Vorigen. — (Die Hofleute halten sich im Hintergrund.)

Der Leibarzt.

Es ist vergebens. Dein königlicher Gemahl muß von der Welt absegeln,
Doch tröste dich; denn er stirbt nach allen Regeln.

Zweyter Arzt.

Und wenn sich uns're Kunst auch keinen andern Ruhm erwirbt,
So ist's der Ruhm, daß er medodice stirbt.

Alceste.

Ach Himmel! ich kann vor Angst auf keinem Fuß mehr stehn —
Ismene, gib mir doch geschwind von meinem l'eau de la Reine.

(Ismene gibt ihr ein Riechfläschgen.)

Alceste.

Ach! es zittern mir alle Glieder!
Krieg ich jetzt keine Ohnmacht, so krieg ich sie in meinem Leben nicht wieder.

(Ismene und einige Hofdienerinnen bringen die Königinn zu sich)

Der

Der Leibarzt.

Erhole dich, o Königinn! gibts auch kein Mittel in uns'rer Kunst,
So liegt doch noch Hoffnung in der Götter ihrer Gunst.
Apoll hat ja einst die Schaafe bey dir gehütet,
Und du hast ihn mit mancher Wohlthat überschüttet;
Und bist du gleich ein Muster der Treu und Tugend —
So versüßtest du ihm doch manches Stündchen seiner Jugend.
Er wird sich also dafür gewiß dankbar bezeigen,
Denn gegen schöne Weiber ist ihm die Dankbarkeit eigen.

Dritter Arzt.

Ja, gnädigste Frau! wo uns're Kunst im Pfeffer sitzt,
Hat schon oft die Zuflucht zu den Göttern genützt.

Alceste. (die sich erholt hat)

Bald möcht' ich sagen: Meine Herrn! ihr seyd Narren —
Wenn ich das wußt, so könnt' ich's Geld für's Consilium ersparen.
Doch es sey — zu euch nehm ich meine Zuflucht o Götter!
Apoll war mein Hausfreund — vielleicht wird er meines Mannes Retter.

Ter-

Terzett.

(mit Chor, feyerlich und sanft.)

Herold.

Laßt uns nach dem Tempel gehn,
Und der Götter Hülf erflehn!

Alceste.

Laßt uns ihnen Opfer bringen,
Knieend den Altar umringen.

Ismene.

Laßt Apollens Lob uns singen,
Es wird durch die Wolken dringen.

Hofleute.

Dann reicht uns Apoll das Ohr,
Hat er nur kein Fallbrett vor.

Herold und Ismene.

Folgt der Königin Exempel!
Eilet hin mit ihr zum Tempel.

Alceste.

Eilet hin mit mir zum Tempel,
Dort dien' ich euch zum Exempel.
Unser Fleh'n dringt dort empor:
Hat Apoll kein Fell vor'm Ohr.

Chor.

Ja wir folgen dem Exempel,
Eilen hin mit dir zum Tempel,
Unser Fleh'n dringt dort empor,
Hat Apoll kein Fell vor'm Ohr.

(Alle unter Voraustretung des Herolds singend durch die Seitenthüre ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Tempel des Apollo. In der Mitte steht der Opfertisch. An der Seite desselben ein Dreyfuß. Hinter dem Opfertisch steht das Bild des Apollo, der das Orakel vorstellt. Der Hierophant kommt mit dem zweyten Opferpriester aus dem Hintergrund hervor.

Hierophant.

Hat das Orakel seine Antwort gut memorirt?

Opferpriester.

Ja, großer Hierophant, es hat sie schon seit drey
Tagen einstudiert.

Hierophant.

Wie steht es dießmahl um die Opferthiere?

Opferpriester.

Sehr gut! die Königin schickte allein drey weiße
Stiere.
Dann kamen Körbe voll Hühner und treffliche
Kälber.

Hierophant.

Gut! was übrig bleibt, essen wir hernach selber.
Du weißt ja, daß Apoll sich mit Weihrauch begnügen läßt.
Doch mache jetzt Anstalt zum großen Opferfest.
(Der Opferpriester verneigt sich, und geht ab)

Hie-

Hierophant. (allein)

Ich will doch sehn, ob den König nur einer so liebt,
Daß er, um ihn zu retten, sein Leben hingibt.
Ich zweifle sehr; denn ich kenne diese Herrn:
Aber im Grund ist es auch ein zu hartes Begehrn.
Schön ist's für den König sterbn; aber für ihn leben ist noch schöner;
Denn morto mi morto tutto: sagt der Italiener.
Von Alcesten ließ sich noch so ein Opfer erwarten,
Sie liest Romane, und schwärmt gern beym Mondschein im Garten.

Sechster Auftritt.

Ein Marsch von türkischer Musik begleitet. Die Tempeldiener treten mit ihren Opfergeräthschaften ein, gehen Paar und Paar zweymal um den Opfertisch herum, und stellen sich dann in zwey Reihen.

Hierophant. (nimmt Taback, dann mit Würde.)

Ihr Diener des Apoll, ihr wisset, welches Opfer wir heut begehn:
Unser guter König soll mit dem einen Fuß schon im Grabe stehn.
Es findet die ganze medizinische Fakultät kein Mittel,
Denn des Königs Krankheit hat über zehn griechische Titel.

Die

Die Atropos hat schon die Scheer in ihrer Brätze,
Und schneid't sie den Faden ab, so heißt's: requiescat in pace!
Nur unser großer Gott Apollo kann allein
In via gratiæ des Königs Retter seyn.
D'rum brenne ihm zu Ehren das Opferfeuer;
Doch seyd sparsam, der Weihrauch ist jetzt theuer.

(Der Opferpriester zündet das Feuer an.)

Hierophant.

Die Königin kommt. — Ihr Herren betragt euch jetzt mit Decenz,
Und machet der Königin eure Reverenz.

(geht der Königin entgegen. Die Tempeldiener verneigen sich dreymal bey ihrer Ankunft.)

Siebenter Auftritt.

Die Königin unter Vorauſtretung des Herolds und ihrer Hofleute, die sich dann von beyden Seiten anstellen. Einige von den Hoffräulein haben Körbchen voll Blumen, mit denen sie während des Gesangs den Altar schmücken.

Arie.

(mit Chor der Tempeldiener.)

Hierophant.

Heil dir o fromme Königin!
Apoll scheint dir geneigt;

In

In Gnad nimmt er das Opfer hin,
Das dort zum Himmel steigt.

Chor.

Heil dir o fromme Königin!
Apoll scheint dir geneigt.

Hierophant. (Die Königin zu einem Armstuhl begleitend)

Gnädigste Frau, belieben Sie sich gefälligst zu placiren.
Ich werde mich nun auf dem Dreyfuß produciren.
Doch vorher belieben Sie mir Ihr Petitum zu sagen.

Alceste.

Ich bitte um Rettung meines Gemahls; denn der Tod hat ihn schon beym Kragen.

Hierophant.

Die Götter haben wie die Frauenzimmer ihre Kaprizen —
Indessen werd ich das Petitum unterstützen.
Versprechen kann ich zwar die Hülfe nicht;
Aber wir wollen hörn, was das Orakel darüber spricht.

(setzt sich auf den Dreyfuß)

(Musik, von welcher der Hierophant die Zwischenräume mit folgenden Stellen ausfüllt.

Die Musik besteht bald aus einer feyerlichen Passage und bald aus einem Gassenhauer oder deutschen Tanze.)

Hierophant. (begeistert)

Schon fühl ich mich von einem heiligen Feuer durchdrungen.
Und was ich rede — rede ich durch der Götter ihre Zungen.

(Musik.)

Hierophant.

Schon sind die Gewölber von der Gottheit voll.
Ich seh, ich fühle — ich höre schon den Gott Apoll.

(Donnerschlag mit Musik.)

Hierophant.

Ein Donnerschlag — fürchterlich, wie in einem Theater-Wetter —

(Ein Blitz hinter der Bildsäule des Apollo.)

Und von hinten ein Blitz — ha, so blitzen nur die Götter.

(Das Bild des Apollo umgibt plötzlich ein glänzender Schein.)

Und um das Bild des Apollo ein glänzender Schein!
Ist er nicht von Brillianten, so wird er von Rauschgold seyn.

(Ein Sturm mit Musik.)

Der Dreyfuß wankt — Die Säulen des Tempels beben.

Bricht jetzt der Boden — so gilts unser Leben.

(Das Orakel sperrt das Maul auf.)

Was seh ich (wirft sich auf die Erd.) Alle nieder auf die Erd!

Seht ihr nicht, wie das Orakel das Maul aufsperrt.

(Alle lassen sich auf das Knie nieder.)

(Die Musik schweigt, ein zweyter Donnerschlag.)

Das Orakel.

Der König kann nur leben, stirbt Jemand freywillig für ihn.

(Beym Spruch des Orakels springen die Hofleute erschrocken auf, und drücken einander durch Pantomime Angst und Staunen aus.)

Hierophant. (sich der Königin nähernd)

Welch ein Ausspruch? Hast dus gehört, o Königin?

Alceste.

Freylich hört ichs; aber kaum trau ich meinen Ohren.

Wenns so ist, so ist mein Herr Gemahl so viel als verloren.

Hierph.

Warum? In deinem Gefolg wirds ja noch Freund des Königs geben?

(ruft laut)

 Ihr

Ihr Herren und Damen! wer gibt für den König sein Leben?

(Allgemeine Stille)

Alceste.

Frag nicht weiter. Nicht einer, ich weiß es gewiß;
Aber ich nehms nicht übel: das Leben ist einmal gar zu süß.

Hierophant. (ruft noch einmal)

Ich frage noch einmal: wer stirbt, um den König zu retten?

(Allgemeine Stille)

Alceste.

Nicht einer — da wollt ich hundert Ducaten dran wetten.

Chor der Hofleute (sehr dumpf)

Laßt uns fliehn!
Laßt uns fliehn!
Lasset uns nach Hause fahrn.
Unser Leben
Hin zu geben,
Ey, da sind wir keine Narrn.

(Verlieren sich alle aus dem Tempel. Die Tempeldiener drücken ihr Erstaunen aus)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Alceste hat sich während des Chors in den Armstuhl geworfen, und ist in tiefen Gedanken.

Hierophant (den Hofleuten nachblickend.)

Geht nur — geht nur — ihr seyd mir die saubern Vögel.
Kaum ist Gefahr da, so spannen die Herrn ihre Segel.
Aber gnädigste Frau, wer wird nun das Orakel erfüllen?

Alceste (aufspringend)

Hohls der Teufel! — ich, ich erfülle der Götter Willen.

Hierophant.

Wie? Du selbst — o gnädigste Königin!
Uiberleg doch die Sach eher; denn hin ist hin.

Alceste.

Ich habs überlegt — Ja, ich erfüll den Spruch vom Orakel.
Das macht mir bey der Nachwelt Ehr, und gibt zugleich ein Spektakel.

Die Tempeldiener.

Welche Seelengröße!

Hie-

Hierophant.

Ja schön und groß ist diese That.
Ich zweifle, ob man in einem Roman was Schöners gelesen hat.
Aber bedenk doch, o Königin, in so jungen Jahren,
Mit solchen Reitzen, mit solch lockigen Haaren —
Mit so einem Wuchs — mit so liebreichen Blicken,
Und dies alles soll der schwarze Orkus verschlücken.

Alceste. (bewegt)

O großer Hierophant — ich bitt dich, halte ein,
Sonst könnt mich am End mein Vorsatz wieder reun.

Hierophant. (verlegen)

Das soll er nicht — denn du hast dem Apoll dein Wort gegeben:
Sey also standhaft, und denk dir: es kostet ja nur das Leben.
Ja unsterblich wird deine Heldenthat bleiben.
Man wird von ihr Ballets und Opern schreiben.
Alle künftigen Weiber sprechen mit Ehrfurcht deinen Namen;
(für sich) Doch sind sie keine Narren, ihr nachzuahmen.

Alceste.

Großer Hierophant, du verstehsts, wie man die Leute zum Tod disponirt;
Aber warum hast denn du dich nicht für meinen Mann sacrificirt?

Hierophant.

(für sich) Eine verdammte Frage! — O große Königin!
Wie gern gäb ich für meinen König das Leben hin!
Doch das Gesetz verbieths: ich leb auf der Götter Kosten,
Und därf so wenig von meinem Platz, als die Schildwacht von ihrem Posten.

Alceste.

Es sey! ich werfe mich dem schwarzen Orkus in den Rachen:
Doch sprich, därf ich wohl eher mein Testament noch machen?

Hierophant.

Bis zu Sonnenuntergang hast du freyen Willen;
Dann aber mußt du dein Gelübde erfüllen.
Am Eingang von Proserpinens geweihten Hain
Erwart ich dich — komm also — komm aber allein.

Alceste.

Ich schwör es beym Apoll — leb wohl — ich geh —
Zehn Leben gäb ich für meinen Gemahl, thät nur das Sterben nicht so weh!

(ab)

(Der Hierophant begleitet sie bis zum Ausgang)

Hierophant.

Brüder tragt diese unerhörte That in eure Bücher ein.

Sonst

Sonst glaubte die Nachwelt vielleicht, es möcht eine Fabel seyn.
Und nun wollen wir einen Theil vom Opfervieh genießen.
Hat der Koch es nicht versehn — so gibts heut manchen guten Bissen.

Chor. (Unter welchem die Tempeldiener mit dem Hierophanten abgehen)

Von Kalbfleisch und von Hasen
Erfüllet unsre Nasen
Schon der Geruch von Fern.
In bona caritate
Und in fraternitate
Wollen wir sie nun verzehrn. (alle ab)

Neunter Auftritt.

Der Vorsaal wie im Ersten Auftritt. Der Herold aus den Zimmern des Königs, die drey Aerzte von der andern Seitenthür heraus.

Der Leibarzt.

Wie stehts um den König?

Herold.

O meine Herrn Wunder über Wunder!
Der König ist frisch und gesund, und sitzt schon beym Burgunder.
Wir alle glauben, daß er durch die Hülf des Apollo genesen.

Leibarzt.

Liri lari! Seine Genesung ist die Folge meiner Pillen gewesen.

Zweyter Arzt.

Nein Herr Kollega, dies Wunder wirkte meine Tinktur von Löwenzahn.

Dritter Arzt.

Und ich sag, mein Extract von Graswurzeln hat es gethan.

Herold.

Meine Herrn, anstatt darüber zu disputiren
Sollten Sie lieber dem König zu seiner Genesung gratuliren.
War auch Gott Apoll des Königs Retter schon,
So bleibt doch euch Herren die Remuneration.

Leibarzt.

Andiamo! die Ehre bleibt am Ende doch meinen Pillen.

Dritter Arzt.

Ich denke mir meinen Theil; aber nur im Stillen.

(Alle vier in die Zimmer des Königs ab.)

Zehnter Auftritt.

Alceste in tiefen Gedanken eintretend.

Alceste.

Je mehr ich meinem Gelübde nachgedacht,
Je mehr find ich, daß ich einen Polakenstreich gemacht.
Wer weiß, ob mein Herr Gemahl dies Opfer verdient,
Und ob er nicht schon jetzt auf eine zweyte Hochzeit sinnt.
Und dann meine Kinder! was werden die armen Frazen sagen,
Wenn sie hörn, daß mich die Höllengötter noch heut zum Orkus tragen?
Ließen sich die Götter doch nur bewegen!
Wie gern wollt ich nicht einen Neukauf erlegen;
Allein ich schwor ein Gelübde, das sich nicht brechen läßt:
Jetzt heißts also friß Vogel oder stirb: darum Kuraschi Alcest!

Arie.

Alceste.

In Proserpinens Hain
Findt sich Alceste ein —
Wirft dort sich ohne Grauen,
Als Muster treuer Frauen
Dem Höllengott in Arm,
Der meiner sich erbarm.
Von einem Weibe wird

Nun eine That vollführt,
Die noch kein Held gethan.
Noch nie gab sich ein Mann
Mit solchen Heldensinn
Für seine Gattin hin.
Das thut Alceſt! (in die Zimmer des Königs ab)

Eilfter Auftritt.

Eine felsige Gegend mit kurzer Vertiefung. Ein Löwe lauft über die Bühne, und verkriecht sich in eine Höhle. Herkules tritt bald darauf ein.

Herkules.

Ha! ha! Alle wilden Thiere fliehen vor mir!
Sie halten mich vielleicht für den Jäger vom Revier.
Aber seyd unbesorgt ihr Löwen und Tieger
Herkules ist nun lieber über schöne Nymphen der Sieger.

Arie.

Uiber schöne Kinder siegen
Bringt ein süsseres Vergnügen,
Als die Jagd auf wilde Thier.
Hier gibt es Gefahr und Wunden;
Aber dort verfliehn die Stunden
In dem Arm der Liebe mir.

Amor ist zwar selbst ein Jäger,
Trift als guter Waffenträger
Mit dem Pfeil tief in das Herz.
Doch ein Kuß vom schönen Munde,
Heilet bald die kleine Wunde,
Und zur Wollust wird der Schmerz.

(Will ab, als er den Merkur in der Luft erblickt.)

Zwölfter Auftritt.

Herkules und Merkur aus der Luft kommend.

Herkules.

Was ist das? Mein Halbbruder, der Gott Merkur?
Er fliegt ja so schön, wie an einer Schnur.

Merkur. (nachdem er niedergesunken)

Salve tu domine! Es ist mir lieb, daß ich dich find.
Wegen deiner machte ich die Reise so geschwind.

Herkules.

Wegen meiner? Nu Herr Bruder, laß einmal hören!
Gewiß will mich Juno mit einer neuen Arbeit beschweren.

Merkur.

Nein, mich schickt Apoll — Er gab mir für dich dies Billiet.

Wenn

Wenn du lesen kannst, so wirst schon finden, was drin steht.

(Gibt ihm ein schwarz versiegeltes Billet.)

Herkules.

Schwarz versiegelt? Ist denn Jemand im Olymp gestorben?

Merkur.

Nein! Aber die Mäus habn ihm sein rothes Wachs verdorben.

Herkules. (liest laut)

„Si vales bene est, ego valeo.

(für sich)

Ha! der gute Apoll denkt noch immer an seinen Cicero. (liest weiter)

„Liebster Bruder Herkules, es wartet eine neue Arbeit auf dich.

„Ich nähm diese Arbeit zwar gern selber auf mich;

„Aber Jupiter bekam wieder einen Anfall von Zipperlein,

„Und da müssen wir Favoritgötter stets um sein Ruhbett seyn.

„Mein Hierophant hat wieder ein Meisterstückchen gemacht,

„Und die schöne Alceste zu dem Entschluß gebracht,

„Den Höllen-Göttern ihr junges Leben

„Zur Rettung ihres Mannes hinzugeben.

„Zieh also nach dem Orkus — Noch heut trifft sie dort ein

„Ein

„Ein gutes Wort beym Pluto, und du wirst
sie befreyn.
„Wie ich hör, soll Pluto dort unter dem Pantofel stehn:
„Halt dich also an Proserpinen — es wird schon
gehn.
„Ich hab dem guten Weibchen viele Obligation:
„Aber auch du unternimmst diese Arbeit nicht ohne Lohn.
„Alceste ist zwar ein Tugendspiegel — dort wirds
nicht fehlen:
„Auf ein Paar Küsse des Danks kannst du immer zählen.
„Eile also so geschwind möglich nach dem Höllenreich hin!
„Und grüß mir den Schwager Pluto, und meine Schwester Proserpin.

Herkules. (nachdem er gelesen)

Sag dem Apoll, ich ließ ihm meinen Gruß vermelden,
Und daß ich die Arbeit unternehm; denn es ist eine
Arbeit für Helden.
Doch nicht wahr? Du wirst von der Reise durstig seyn?

Merkur.

Ja, ich gäbe was für ein Glas Pumpelskirchner
Wein.

Her-

Herkules.

Lieber Herr Bruder — der wächst leider nicht hier — Dort aber steht ein Bierhaus — komm mit auf ein Glas Mailänderbier.

(Arm in Arm ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Ein Saal in Admets Pallast. Eine gedeckte Tafel, an welcher Admet, Alceste, Ismene und ihre zwey Kinder sitzen. Die Hofleute bilden einen halben Kreis um die Tafel. Alceste sitzt niedergeschlagen da. Musik mit Trompeten und Paukenschall. Quartett mit Chor.

Admet.

Dank den Göttern,
Meinen Rettern,
Die mich von dem Tod befreyt.
An des schwarzen Orkus Schwelle
Wandelte schon meine Seele
In die Nacht der Ewigkeit. (trinkt)

Chor.

Dank den Göttern,
Seinen Rettern,
Die ihn von dem Tod befreyt.

Ismene.

Glück und Heil, o Königin!
Deine Sorgen sind dahin,
Dein Gemahl ist dir gegeben.

Die 2 Kinder.

Der Papa hat neues Leben.
Freu dich doch o Königin!

Alceste (für sich)

Dies kost't eurer Mutter Leben.
O mir armen Königin!

Admet.

Dank den Göttern u. s. w.

Chor.

Dank den Göttern u. s. w.

Admet. (essend)

Heut hats meinem Koch wieder grathen! das sind herrliche Speisen:
Ich ließ den Kerl also doch nicht umsonst nach Paris gar reisen.
(bemerkt die Traurigkeit der Königin.)
Was ist das? Wir sind alle lustig lebendig, nur meine Gemahlin nicht.
So red doch, was machst du denn für ein Charfreytaggesicht?
Ist dir wieder was übers Leberl geloffen?

Alce-

Alceste.

Ach! ich bin von deiner Krankheit her noch so
betroffen!

Die Kinder.

Die Mama hat vorhin so gar bitterlich geweint.

Admet.

Was jetzt? da uns die Götter aufs Neu miteinander vereint?
Oder soll dich meine Wiedergenesung nicht gefreun?
Nun, da müßtest du mir ein saubers Zoberl seyn.

Alceste.

Herr Gemahl, ich will die Galanterie verschlucken;
Aber die Haut wird Sie bald selber schon jucken.

Vierzehnter Auftritt.

Der Herold und die Vorigen, und bald darauf der Opferpriester.

Herold (zur Königin)

Der Opferpiester ist im Vorsaal —

Königin (laut)

So führt ihn herein.

Ach das wird das Signal zu meiner Höllenfahrt
seyn.

(Herold ab. Die Königin steht auf. Alle übrigen beben sich erschrocken. Die Hofleute stecken die Köpfe zusammen, die Tafel wird weggeschafft.)

Admet.

Gerechte Götter! was hörten meine Ohren?

Alceste.

O lieber Admet, ich bin in einem rechten Unglücksstern geboren.

Opferpr. (der unter tiefen Complimenten eingetreten war)

Je vous demande pardon — Es ist zwar wider alle Politesse:
Aber ich handle den Befehlen der Götter gemäß.
Alceste, die Höllengötter erwarten dich in Proserpinens Hain.

Admet.

Kein Teufel hat ein Recht auf mein Weib — Alceste gehört mein.

Opferpriester.

Nicht mehr! Sie hat freywillig zur Rettung deines Lebens
Sich dem Orkus geopfert, du widersetzest dich also vergebens.

Admet.

Alceste, sprich! hast du wirklich den Narrenstreich gemacht?

Alceste.

Leider! und dazu hat mich die Liebe zu dir gebracht.

Ein paar Hofherren.

O, es trägt diese Handlung von einer großen Seele den Stempel.

Opferpriester.

Nicht wahr; ihr Herrn? Nehmt euch daran ein kleines Exempel.

Admet. (nach einigem Nachdenken)

Mir ist leid; lieber Schatz, wer kann aber den Göttern widerstreben?
Du mußt dich also schon geduldig in dein Schicksal ergeben.
Aber ewig werd ich deinen Verlust beklagen:
Wenn ich bey der Nacht nieße, wer wird zu mir Helfgott, sagen?

Alceste.

Lieber Gemahl, kränk und quäle dich nicht gar zu sehr.
Nur ein Einzigs versprich mir: heurathe nicht mehr.

Sollst du aber ohne Weib durchaus nicht leben
können,
So nimm doch keine andere, als Ismenen.

Admet (nachdenkend)

Das war so eben auch mein Gedanken — doch das
verspreche ich,
Acht Tag trag ich wenigstens die Trauer um dich.

Ismene (hervortretend)

Gnädigster Herr, ein böser Geist mußte Ihnen die-
sen Gedanken eingeben;
Ich werde meine gute Königin nicht bis auf den Fa-
sching überleben. (weint)

Opferpriester (zieht die Taschenuhr)

Alceste, die Stunde schlägt. Es möchte die Höllen-
götter verdrießen,
Wenn sie in der nassen Luft so lang auf dich war-
ten müssen.

Alceste.

Nun, so lebe wohl, mein bester, mein theurster
Gemahl!
Und schaust du mein Porträt an, so denk doch
auch ans Original.

Admet.

Leb wohl, liebes Weiberl — Such dir in der Höll
die Zeit zu vertreiben,

Und

Und geht dir was ab, so därfst du mirs durch die kleine Post nur schreiben.

Kinder.

Bhüt dich Gott, liebe Mama, und wenns dir in der Höll nicht gefällt,
So komm wieder zu uns herauf auf die Welt.

Alceste (ihre Kinder umarmend)

Lebt wohl meine Kinder! Macht Vater und Mutter Ehr,
Und studiert fleißig in der französischen Gramär.
(stürzt ab)

Opferpriester (ihr nacheilend)

Der Orkus wird sich über ihre Ankunft freun.
Ich selber möchte jetzt der Gott Pluto seyn. (ab)

Admet. (zu den Hofleuten und Kindern, die unter dem Schnupftuch theils weinen und theils lachen)

Fasset euch, meine Kinder, und denket, daß es die Götter so wollten.
Wie Mancher wär froh, wenn die Höllengötter sein Weibchen holten!
Doch lassest uns jetzt die Grillen vertreibn.
Und kommt mit, wir wollen ein Stündchen Kegel scheibn.

Canon.

Admet.

Laßt uns die Zeit vertreibn!
Gehts gehn wir Kegel scheibn!

Ismene.

Es wird das Kegelscheibn
Die Grillen uns vertreibn.

Die Kinder.

Die Grillen zu vertreibn,
Gehn wir jetzt Kegelscheibn.

Die Hoffräulen.

Laßt uns die Zeit vertreibn
Gehts, gehn wir Kegelscheibn.

Die Hofherren.

Um die Zeit zu vertreibn
Gehn wir jetzt Kegelscheibn.

(tanzen ab)

Fünfzehnter Auftritt.

(Proserpinens Hain. Von der einen Seite ein dunkler Schattengang. Neben diesem im Hintergrund ein hoher Felsen, von dem das Wasser herabstürzt. Mitten im Hintergrunde die Bildsäule der Proserpine. Es ist Nacht.

Hierophant mit Alcesten und dem Opferpriester, der sich auf einen Wink des Hierophanten wieder entfernt.

Hierophant (gegen die Bildsäule)

Göttin des schwarzen Schattenreichs! das Opfer ist hier,
Nimm es in deinen Schutz — geh aber gnädig um mit ihr.
Was sie thut, that kein Weib, so lang das Weltall steht.
So ein treues Weib ist also für die Höll eine Rarität.

Alceste (die furchtsam herumblickt)

Mir dringt die Angst durch Mark und Bein,
Ists hier schon so finster, wie finster wirds nicht erst in der Hölle seyn?
Dies ist also der Weg zu des schwarzen Orkus Rachen.

Hierophant.

Fasse dich! vielleicht ist er nicht so schwarz, als ihn die Zeitungsschreiber machen.
Proserpine lebt dort auf einem großen Ton
Und weil du Französisch sprichst, so erhältst du gewiß ihre Protection.
Dann ist ja Pluto des Apollo sein Herr Schwager,
Ich steh dir also wenigstens für ein gutes Lager.
Doch lege jetzt deine Krone ab — die bleibt unserm Tempel,
Als ewiges Denkmal deiner Treu — allen Weibern zum Exempel.

(nimmt ihr die Krone ab)

(Eine dumpfe Stimme aus dem Schattengang)

Alceste!

Alceste (erbebt)

Was ist das?

Hierophant.

Die Stimme der Höllengötter.

Alceste.

Au weh! jetzt heißts: gute Nacht Herr Vetter!

Sechszehnter Auftritt.

Die Höllengötter mit Fackeln aus dem dunkeln Gang und die Vorigen.

Schlußgesang.

Chor der Höllengötter.

Alceste, Pluto wartet dein!
Scheint deiner Ankunft sich zu freun.
Hold ist sein Blick, schwarz ist sein Bart,
Und sehr galant die Lebensart.

Hierophant.

Alceste, zaudre länger nicht!
Erfülle muthig deine Pflicht.
Gott Pluto ist ein feiner Knab:
Drum lege Furcht und Schrecken ab.

Alceste.

Mit Schaudern, Götter, folg ich euch
Hinab ins schwarze Höllenreich.
Ich komm.

Die Höllengötter und Hieroph.

Sie kommt

Alceste (die Blätter einer Rose in die Luft streuend)

Gute Nacht, o Welt
Ich scheid von dir.
Schon winkt der schwarze Orkus mir.

Die schönste Blum zerfällt.

Gute Nacht, o Welt (macht Bücklinge)

Die Höllengötter.

Sie stirbt als Held

Hierophant.

Sie stirbt als Held

(Alceste mit den Höllengöttern durch den dunkeln Gang ab, Hierophant von der andern Seite ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

(Im Mittelgrund sieht man den Höllenfluß, der sich durch sein felsiges Ufer fortwälzt. An Ufer steht der leere Nachen des Charon. Im Hintergrund zeigt sich durch einen Schleyer das Elisium. Man sieht zwischen den Bäumen Schatten herumwandeln. Herkules tritt auf)

Erster Auftritt.

Arie.

Herkules.

Als ich noch an dem Weisebꝛand
Erlegte ich schon Schlangen.
Die Hydra fiel durch meine Hand,
Ein Wildschwein ward gefangen.
Ein Riese ward von mir erdrückt,
Besieget die Centauren.
Ein Drach von meiner Keul zerstückt —
Gestürzet Trojens Mauren.

— —

Dies machte zwar zum Helden mich;
Doch fehlte noch das Beste.

Hinab ins Höllenreich steig ich,
Und rette die Alceste.
Dann wird die schöne Weiberwelt
Mein Haupt mit Lorbern krönen,
Und Herkules gilt dann als Held
Bey allen holdeu Schönen.

(geht gegen das Ufer und tritt dann wieder vorwärts)

Herkules.

Das Schiffchen ist leer — wo muß der alte Charon seyn?
Gewiß sitzt er (wie die Wienerfiaker) wo beym Wein.
Aber gar zu lang möcht ich hier nicht verziehn;
Denn dieser Höllenfluß stinkt, wie auf der Wieden die Wien.

(nimmt Tobak)

(man hört im Elisium einen Dudelsack oder eine Leyer spielen. Die Schatten fangeu an deutsch zu tanzen)

Herkules.

Ha! im Elisium gehts lustig zu. Ich höre leyern.
Gewiß werden sie dort den Brigithekirchtag feyern.
Wär nur der alte Charon hier — gern macht ich dort ein Tänzchen,
Und holte mir en passant ein frisches Kränzchen.

Zweyter Auftritt.

Charon mit dem Ruder in der Hand und die Vorigen.

Charon.

Fahrn wir Eur Gnaden?

Herkules.

Ja, lieber Alter, führ mich über.

Charon.

Ja, um ein Zwölferl!

Herkules.

Was? sonst zahlte man nur einen
Stüber.

Charon.

Ey, die Uiberfahrt ist jetzt in Pachtung gegeben.
Ich muß so viel zahln, daß ich kaum mehr dabey
kann leben.
Zum Uiberfluß ists Militär auch noch franco;
Und da legt sich freylich kein Kapital an im
Banco.
Aber bevor ich fahr, muß ich wissen wer du bist;
Denn es hat sich im Elisium manch schlechtes Ge-
sindl eingnißt.

Herkules.

Ich bin Herkules —

Cha-

Charon.

Potz Blitz und Donnerwetter!
Du bist also des Pluto sein saubrer Herr Vetter.
Du bist also der, der mit Omphalen am Spinnradel saß?

Herkules.

Possen, lieber Alter! das war ja nur ein Spaß.
Führ mich über — Meine Reise muß gar in die Hölle gehn:
Doch möcht ich mich eher etwas im Elisium umsehn.

Charon.

Nun ein Herkules mag ihnen sehr willkommen seyn;
Denn die Zahl solcher Helden ist jetzt dort klein.

Herkules.

Aber sag mir noch, warum euer Höllenfluß gar so übel riecht?

Charon.

Warum? Ja, weils uns an einer guten Wasseraufsicht gebricht.
Kein Teufel nimmt sich um unsern Höllenfluß an;
Und da heißts also, jede Nase nehm mit, so viel sie kann.
Aber sikrament! dort kommen noch drey weibliche Schatten.
Sie machen Dupplirschritt, wie auf dem Marsch die Soldaten.

Her-

Herkules, du fahrst ja so nicht gern allein:
Es wird dir also keine unangenehme Gesellschaft
seyn.

Herkules.

Du alter Fuchs, du guckst mir in die Seele.
Mit hübschen Kindern fahr ich dir bis in die Hölle.

Dritter Auftritt.

Drey weibliche Schatten und die Vorigen.

Erster Schatten.

Lieber Alter, wir kommen eben von der Oberwelt.
Haben aber alle drey keinen Kreuzer Geld.

Charon.

So? Nun da haltet euch hier an den lustigen Bruder;
Denn ohne Geld rührt der alte Charon kein Ruder.

Herkules.

Schönen Kinder, mit tausend Freuden zahle ich
für euch;
Aber sagt mir: was führte euch schon so früh ins
Schattenreich?

Erster Schatten.

Ich war Kammerjungfer auf der Oberwelt.
Mich hat der böse Humor meiner Dame zu Tod
gequält.

Zweyter Schatten.

Ich war Tänzerin — ein junger Baron hat mirs
Heuratheu versprochen.
Er brach sein Wort, und darüber ist mir's Herz
gebrochen.

Dritter Schatten.

Ich arbeitete bey einer Marchande de modes,
Schluckte eine spitzige Nadel, und die war mein
Tod.

Charon.

Was ist das? Das würde ja ein völliges Examen.
Herkules fahr, oder ich laß dich sitzen mit deinen
Damen.

Herkul.

Im Elisium das Weitere — Laßt ihn reden den
alten Narren
Kommt lieben Kinder, und laßt uns überfahren.
(Sie besteigen den Nachen. Während der Uiber=
fahrt wird Folgendes gesungen)

Quartett.

Herkules.

Tauch an, tauch an
Mein lieber Schiffmann.

Die 3 Schatten.

Tauch an, tauch an,
Mein lieber Schiffmann.

Cha=

Charon.

Ich hab ja schon antaucht
Ihr habt mir nicht zugschaut.

Herkules.

Er hat ja schon antaucht
Ihr habt ihm nicht zugschaut.

Alle.

Tauch an, tauch an
Mein lieber Schiffmann.
(sie steigen am andern Ufer aus, und verlieren sich hinter den Felsen)

Vierter Auftritt.

Ein Zimmer in Admets Pallaste. Admet und der Hierophant von der Seite eintretend.

Admet (mit einem schwarzen Flor am Arm)

Großer Hierophant, ich weiß, daß durch deinen
Mund die Götter sprechen;
Aber ein König soll doch auch sein Wort so geschwind
nicht brechen.
Erlaube mir also, daß ich durch diese acht Tage,
Wenigstens zur Parade, den Trauerflor noch trage.
Heute noch soll ich ein anders Weibchen nehmen?
Da müßt ich mich ja so gar vor meinem Kammer-
diener schämen.

Hierophant.

Admet, reitze die Götter nicht zum Zorn!
Wer mit ihnen spielt, hat sicher die Partie verlorn.
Ich habe über diesen Punct das Orakel befragt,
Und du mußt glauben, was das Orakel sagt.
Der Spruch war: gibt Admet Ismenen nicht noch heut die Hand,
So steht morgen ganz Phera im Brand.
Laß also das Feuer lieber in deinem Herzen brennen,
Du bekommst ja ein liebe Närrin an Ismenen.

Admet.

Es sey! wer kann deiner Beredsamkeit widerstehn?
Ja noch heute soll man Ismenen als Königin sehn;
Doch mußt du sie zu diesem Schritte vorbereiten;
Denn sie ist gar zu schamhaft — wenigstens vor den Leuten.

Hierophant.

Sey unbesorgt! Ismene verehrt die Götter.
Und droh ich ihr, so bittet sie selber um schönes Wetter.
Gnädigster Herr, du kennst die Damen noch zu wenig.
Ismene ist ja ein Weib, und du bist ja ein König.
Ich geh jetzt auf ihr Zimmer; dann veranstalte ich das Hochzeitfest.
(in die Seitenzimmer ab)

Admet.

Ich nehm nur geschwind zur Hause ein indianischs Vogelnest.
Dann erschein ich mit Ismenen im Tempel
Und geb allen jungen Wittwern dort ein gutes Exempel.

Arie.

Admet.

Ey d' Wittwer wissen fein
Ihr Spiel zu machen:
Weinen und heuln zum Schein;
Doch 's Herz thut lachen.
Kaum ist das Weibchen todt,
Suchen sie frisches Brod.

Stecken in Trauer drin
Bis über d' Ohren;
Doch geht auf d' Mädchen hin
Kein Blick verloren.
Selbst aus dem Trauerflor
Gucken sie schlau hervor.

Sie schwören hoch und theur,
Wittwer zu bleiben.
Das ist die alte Leyr,
Die sie stets treiben.
Eh noch die Trauer aus,
Ist schon ein Weib im Haus. (ab)

Fünfter Auftritt.

(Der Eingang zum Pallast des Pluto. Man sieht ein grosses Thor mit Säulen geziert, vor welchem zwey Höllengötter in Grenadiermüzen Wache stehn. Am Thor steht ein Portier in deutscher Liverey in Federhut, und mit grossen Stock. Herkules tritt tanzend und singend ein.)

Herkules.

Liedchen.

Ein Maderl
Ein Weinl
Ein Braterl
Im Reinl
Ein Schmatzerl
Vom Schatzerl
Das schmeckt uns ja gut.
Das Weinl erfrischet,
Das Schmatzerl vermischet
Mit Balsam das Blut.

Ha! im Elisium ließ ich mirs wieder einma schmecken.
Und ich würde vielleicht noch dort in der Tanzhütte stecken,
Aber Alcestens Befreyung liegt mir am Herzen.
Und über sie kann man ja die übrigen Schönen verschmerzen.

(blickt um)

Was ist das? Bin ich wirklich an der Höllenpforte hier?

Oder

Oder bin ich vielleicht zu Kölln oder zu Trier?
Aber gewiß ist der Höllenhund der Cerberus krepirt,
Weil jetzt ein Portier statt seiner das Amt hier führt.
(geht gegen das Thor)
Aber um so besser! ein Portier ist doch immer eine feinere Waar,
Und sie sind so gar höflich: besonders gegns neue Jahr.

Portier. (den Hut abziehend)

Zu wem wollen Euer Gnaden?

Herkules.

Ist Gott Pluto zu Haus?

Portier.

Nein, er ging eben mit einer fremden Dame auf die Hasenjagd aus.

Herkules.

So kann er mich bey Proserpinen melden.

Portier.

Der Namen?

Herkules.

Herkules, der Held aller Helden.

(Portier geht in den Pallast. Bey dem Namen Herkules präsentiren die Schildwachen.)

Her-

Herkules. (für sich)

Ha! ha! die präsentiren mir, und ich hab nicht einmal ein Port d'epé.

Portier. (zurück)

Spazieren Euer Excellenz herein! die Göttin ist just beym gouté.

(Herkules geht in den Pallast. Der Portier zieht von innen zweymal an der Glocke.)

Sechster Auftritt.

Pluto mit Alcesten und zwey Jägern, die ein paar Hasen tragen. Die Jagdhörner machen einige Stöße. Die Wache präsentirt.

Pluto.

Nun, liebes Weibchen, sag mir, wie findst du denn die Unterwelt?

Alceste.

Hol mich der Teufel! weit schöner, als ich mirs vorgestellt —
Ich träumte mir lauter Feuer und Flammen,
Und zitterte schon bey des Orkus bloßen Namen.

Pluto.

Ja vor Zeiten sah freylich das Höllenreich
Einem Aufenthalt von Graus und Schrecken gleich:
Seit es aber von mir beherrschet wird,

Hat

Hat sich alles verschönert, und kultivirt.
Meine Furien kleiden sich jetzt alle viel netter,
Und einige meiner Teufel sind so galant, wie ein petit maitre.
Meine Leibwache macht auch gewiß keine kleine Parade:
Nur kostet sie mich sehr viel Haarpuder und Pomade.
Mein großes Opernhaus hast du noch nicht gesehn.
Es dürfte zu Madrid oder Neapel stehn.
Ich hab auch eben einen neuen Sopransänger verschrieben;
Obwohl unsre Damen sonst mehr die Baßstimmen lieben;
Nur die Dekorationen und Musik wünschte ich schöner.
Es tadelten sie schon manche große Kenner.
Aug und Ohr dürfte also bey dir etwas leiden:
Denn leider haben wir hier keinen Platzer und keinen Haydn. *)
Doch komm, schöne Alceste, du mußt auch meine Bibliothek noch sehn:
Und dann wollen wir zum Nachtmahl gehn.

Alceste.

Eure Gottheit sind sehr galant — Ich bin zu Ihrem Befehle.

(im Abgehen für sich)

Wenn

*) Der vortreffliche Tonkünstler Haydn und der in seinem Fache eben so berühmte Dekorateur Platzer in Wien.

Wenn das so fortgeht, so bringt mich kein Teu-
fel mehr aus der Hölle.

(Mit dem Pluto in den Pallast ab)

(Der Portier gibt nun dreymal das Zeichen, die Schildwache ruft abgelößt und zieht ab.)

Siebenter Auftritt.

Großer Saal in Plutos Pallast, voll Größe und Geschmack. Proserpine tritt mit dem Herkules ein, hinter ihnen zwey junge Furien, die auf goldenen Tassen Erfrischungen bringen, die sie auf ein Tischchen hinstellen, das sich im Vordergrund befindt.

Der Leib dieser Furien scheint von Feuer zu seyn. Ihre Haare wallen um Busen und Nacken, und das Kleid ist nach Nymphenart aufgeschürzt.

Proserpina.

Ohne Umstände, Herr Bruder, wir halten uns
hier an kein Etiquett.
Ein jedes setzt sich nieder, wo es just steht.

Terzett. (während welchem die Furien die Erfrischungen auf den Tisch hinstellen.)

Die Furien und Proserp.

Willkommen hier im Höllenreich

Alcmenens schöner Sohn,
Ein Halbgott und ein Held zugleich
In seiner Wiege schon.

Proserp.

Von deinen Heldenthaten scholl
Der Ruf ins Höllenreich.
Dein Leben ist von Wundern voll;
Kein Held war dir noch gleich.

Die Furien.

Ein Halbgott und ein Held zugleich
In deiner Wiege schon.

Alle drey.

Willkommen hier im Höllenreich,
Alcmenens schöner Sohn.

(Herkules betrachtet die Furien durch seinen Stecher. Die Furien entfernen sich unter Bücklingen.)

Herkules.

Wer sind diese schönen Kinder?

Proserp.

Es sind meine Furien.

Herkules.

Furien? Mancher große Herr wünschte sich seine Kammerjungfern so schön.

Proserp.

Nun, Herr Bruder, greifen Sie ohne Umstände zu.
Gefrornes, oder chaud'eau — es ist beydes vom haut gout.

Herkules.

Wenn Sie erlauben? Frau Schwester, so halt ichs mit dem Eis;
Denn in der Höll hier machts doch ein wenig heiß:
(nimmt ein Becherl Gefrornes)

Proserp.

Ja, im Sommer wird uns die Hitz freylich etwas beschwerlich;
Im Winter aber lebt sichs hier recht herrlich;
Nur ist das Holz jetzt rasend theuer.
Deswegn brennen auch in der ganzen Höll nicht mehr als sechs Feuer.
Doch um wieder auf unser voriges apropos zu kommen:

Herkules.

Euer Liebden glauben also, ich hätt die Reise umsonst unternommen.

Proserp.

Ich fürchte sehr — Alceste ist kaum einige Stunden hier,
Und schon geht mein Herr Gemahl nicht mehr von ihr.

So gar auf der Hasenjagd mußte sie seine Begleiterin seyn:
Er willigt also schwerlich in Ihre Bitte ein.
Unter uns geredt: mein Mann ist ein erzverliebtes Unterfutter:
Es ist aber kein Wunder; denn er ist ja des Jupiters Bruder.

Herkules.

Aber, wenn es so ist, so muß Ihnen ja selbst daran liegen,
Daß Sie Alcesten, sobald möglich, vom Halse kriegen;
Denn Frau Schwester, Blitz und Donnerwetter!
Aus Scherz könnte Ernst werden: ich kenn meinen Herrn Vetter.

Proserpina. (nachdenkend)

Mir fällt was ein. Geld bewirkt vielleicht, was Bitten nicht erhält;
Denn mein Mann geht wie der Teufel aufs Geld.
Er hat erst in Amsterdam ein schönes Kapital verloren.
Und hängt deswegn schon einige Zeit die Ohren.

Herkules.

Frau Schwester, wenn Geld Alcesten befreyen kann,
So bezahl ich was er will — Hier ist meine Hand daran.

Proserp. (aufstehend)

Ich will meinen Mann sondirn — vielleicht kann
es glücken.
Geduld, Herr Bruder, ich werde Ihnen Gesell-
schaft schicken. (ab)

Herkules.

Ha! ha! so hat das Geld so gar in der Hölle
seinen Werth.
Und dann nimmt mans übel, wenn mans auf der
Welt verehrt!
Wenn das die Menschen auf der Oberwelt er-
fahren,
So werden sie noch mehr Dukaten zusammen
scharren.
Wenn Geld Alcesten retten kann.
So findet Pluto an mir seinen Mann.
Admet gibt mir gewiß noch ein Interesse zum Besten.
Und thut ers nicht — nun so hält Herkules sich
an Alcesten.

Achter Auftritt.

Eine junge Furie tritt mit einer Chitara ein, und tanzt um den Herkules herum, der Staunen und Vergnügen ausdrückt. Nach geendigtem Tanz zieht er sie an seinen Stuhl hin.

Herkules.

Schönes Kind, wo hast du deinen Tanz und dei-
ne Mimik her?

Die Furie.

Ich tanzte ja auf der Oberwelt drey Jahre beym Noverre.

Herk. (kneipt sie in die Wangen)

Du bezauberst mich — aus deinem Aug blickt Amor der Herzensbezwinger.

Die Furie. (sich loswindend)

Nicht so keck, sonst klopf ich Euer Excellenz auf die Finger.

Herkules.

Sey gscheid, Herkules weiß ja mit Nymphen umzugehen:
Aber sprich, wer kräufelt deine Locken so schön?
Wo hast du im Höllenreich diesen Putz diesen Geschmack hergenommen?

Furie.

Ich lasse mir ja alle Monat aus Leipzig das Modenjournal kommen.
Aber Euer Excellenz bringen mich ja ganz aus der Scharnier —

Herkules.

Holdes Kind, ich kaufe dir zehn andere Kleider dafür.
Aber erzähle mir doch etwas von der Hölle!
Ist Tantalus noch immer die durstige Seele?

Furie.

Der Tantalus? O der ist schon vor drey Jahren gestorben.

Herkul.

Und die Danaiden?

Die Furie.

O die hätten uns zu jetzt alle Brunnen verdorben.
Darum befreyte sie Pluto von ihrer Noth,
Und jetzt sind sie alle Funfzig Marchandes de modes.

Herkul.

Und wird der schlimme Ixion noch immer um sein Rad gedreht?

Die Furie.

Nein, Pluto hat ihn pardonirt, und jetzt ist er Hofpoet?

Neunter Auftritt.

Pluto und die Vorigen.

Herkules.

Ha! gerade jetzt muß der Teufel den Pluto herführen!

Die Furie.

Euer Excellenz vergeben, ich muß mich retiriren (ab)

Pluto.

Grüß dich Gott, lieber Herr Schwager und
Vetter!
Du wirst ja mit jeden Tag dicker und fetter.

Herkules.

Das macht mein lustiges Leben, mitunter ein
Mädchenkuß.
Und dann meine Reisen; doch reise ich immer zu
Fuß.

Pluto.

Mein Weib hat mich von der Absicht deiner Reise
instruirt,
Und weil sie's will, so hab ich den Plan appro-
birt.
Wir Götter brauchen keinen Advokaten:
Herr Vetter du gibst mir zehn tausend Dukaten:
Aber alle in schönen reinen Gold —
Denn ich bin (ich weiß's selbst nicht warum) dieser
Münze so hold.

Herkules.

Hier ist meine Hand — Wir Götter brauchen
Wechsel und Zeugen nicht,
Denn wir stehn ja unter keinem Wechselge-
richt.
Wie morgen der Sonne Strahln dir zum Fenster
herein blicken,
Werd ich dir durch meinen Hofbanquier die ganze
Summe schicken.

Pluto.

Gut Herr Vetter — Aber ich schwör dirs bey meiner Ehr,
Einem andern gäb ich so ein hübsches Weibchen nicht her.
Meine Hölle hat schon manche Schönheit aufgenommen;
Aber so schön, wie Alceste, ist lange Zeit keine gekommen.

Herkules.

Aber Herr Vetter, 10 tausend Dukaten sind auch ein schönes Geld,
Und ich zweifle: zahlt es mehr einer für ein Weib auf der Oberwelt.

Zehnter Auftritt.

Proserpine mit Alcesten und die Vorigen.

Pluto.

Dort kommt Alceste — Von dem Kauf brauchst du ihr nichts zu sagen;
Denn ich lasse mich von den Leuten nicht gern im Maul herumtragen.

Proserpine.

Alceste, hier ist Herkules, dein Erretter!
Er bath um deine Befreyung, und ihn erhörten die Götter.

Alce-

Alceste. (für sich)
Ein schöner Mann! Grosser Herkules, wie hab ich das um dich verdient?

Herkul.
Apoll war von jeher gegen deinen Gemahl sehr gut gesinnt,
Aber auch du schöne Alceste, mußt ihm nicht gleichgültig seyn;
Denn er gab mir den Auftrag, dich zu befreyn.
Und wie angenehm mir diese Arbeit gewesen,
Kannst du ungefähr aus meinen Blicken lesen.

Alceste.
Grosser Herkules, man sieht, du lebtest in der grossen Welt,
Und jetzt glaub ich gern, was man von deinen Thaten erzählt.

Herkul.
Die schönste war deine Befreyung — Pluto erhörte mich in Gnaden,
Und überließ dich mir (für sich) für zehntausend Dukaten.

Pluto.
Schöne Alceste, du bist frey! kehre mit ihm nach der Oberwelt zurück:
Doch wirf manchmal auch nach der Hölle einen Blick.

Alceste.
Grosser Pluto, ewig bleiben mir deine Wohlthaten ins Herz geschrieben,
(für sich) Ein Vierteljahr wär ich doch noch gern in der Hölle geblieben.

Proserpina.

Eile schöne Alceste? denn wie es zehen Uhr schlägt,
Wird vom Hausmeister der Höllenriegel vorgelegt;
Und für ein Bett konnt ich auch noch nicht sorgen;
Denn mit dem frischen Uiberzug kommt die Wäscherin erst morgen.

Herkul.

Komm schöne Alceste, sie wünscht dich vom Hals zu sehn.

Alceste.

Gut, Herr Reisekamerad, lassen Sie uns also gehn.

Pluto.

Herkules, du erhältst sie in statu quo aus meinen Händen,
Das Werk der Uibergab magst du nun vollenden.
Der Weg ist schlecht; denn er ist in Pachtung gegeben:
Fall also in keine Grube, und halt dich immer hübsch eben.

Quartett.

Pluto.

Empfange sie aus meinen Händen
Führ sie hinauf zur Oberwelt.
Das übrige magst du vollenden;
Denn Herkules ist ja ein Held.

Herk.

Ich liefre sie in Admets Hände
So wie ich sie von dir erhielt.
Wenn für den Retter nur am Ende
Sie einen Trieb des Dankes fühlt.

Alceste.

O Held, verkenne nicht Alcesten!
Erkenntlich weiß ihr Herz zu seyn.
Und wärs von Osten bis zum Westen,
So zög sie gern mit dir allein.

Proserp.

Verkenn o Bruder nicht Alcesten,
Erkenntlich weiß ihr Herz zu seyn.
Und wärs von Osten bis zum Westen
So zög sie gern mit dir allein.

Pluto.

Leb wohl, Herr Vetter!
Es schützen die Götter
Auf deiner Reise dich.

Proserp. (zu Herkules)

Du bist ihr Retter,
Drum schützen die Götter
Auf deiner Reise dich.

Alceste.

Er ist mein Retter
Doch schützet ihr Götter
Auf meiner Reise mich!

Herk.

Adieu, Herr Vetter!
Ich brauch keine Götter!
Mein Arm schützt sie und mich.

(alle ab)

Eilfter Auftritt.

Das Zimmer in Admets Pallaste. Herold tritt ein. Bald darauf Admet mit Ismenen, die bereits im königlichen Pompe ist.

Arie.

Herold.

Zur zweyten Hochzeit wird
Schon alles präparirt.
Im Pomp umringet schon
Das Hofgefolg den Thron.
Die Hochzeitfackel brennet,
Ein Jubelruf ertönet.
Es schmettern in die Wette,
Die Pauke, die Trompete;
Die Hubois, das Klarinet,
Und in des Glanzes Majestät
Schließt an Ismenens Hand,
Admet das Hochzeitband.

Admet. (eintretend)

Sag dem Hierophanten, ich werde den Augenblick im Tempel erscheinen,
Mein ganzer Hofstaat soll sich dort zu diesem Feste vereinen.
Ich will dieses Fest mit allem Pompe begehen:
Drum lasse sich keiner in schmutzigen Stiefeln sehn.

(Herold ab)

Admet. (Ismenen ein Papier überreichend)

Schöne Ismene, empfange hier aus meiner Hand,
Von meiner zärtlichen Liebe das erste Unterpfand;
Es ist eine Anweisung auf hundert tausend Gulden,
Sey aber sparsam —— und mache mir keine Schulden.

Ismene. (erzwingt eine Thräne)

Gnädigster Herr — nimm zum Dank diese Thränen.

Admet.

Gut, gut! ich weiß schon, daß die Weiber weinen können.

Eine zweyte Verschreibung darin enthält
Monatlich tausend Gulden Spennadelgeld,
Für Tafel und Equipage werd ich sorgen —
Vom Wittibsitz reden wir aber erst morgen.

Ismene. (betroffen)

Gnädigster Herr — solltest du über meine Liebe
einen Zweifel fühlen?

Admet.

Nicht doch! aber ich habe nur meine eigenen
Grillen —
Der Hierophant hat die Sache etwas zu sehr
übereilt,
Und über Alcestens Verlust ist die Wunde auch
noch nicht geheilt.

Ismene. (für sich)

Himmel! sollt er etwann um das Einverständ-
niß wissen!

Admet.

Ich werde über Alcesten noch manche Thräne
vergießen,
Doch komm, und laß uns nach dem Tempel eilen,
Und dort (weils seyn muß) mit dir meine Krone
theilen. (ab)

Ismene.

Ich folge dir, mein König — o wär doch die
Hochzeit schon vorüber
Ich habe wirklich schon jetzt das kalte Fieber. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Ein ganz finsterer Wald, ohne groste Vertiefung, mit einer Felsenbank im Vordergrunde.

Alceste.

O lieber Herkules — ich sehe ja keinen Stich.

Herkul.

Schöne Alceste, halte dich nur recht fest an mich,
Wir werden schon aus dem dunkeln Wald noch
kommen.

Alceste.

Ach! hätten wir doch wenigstens einen Laternbubn mitgenommen.
Ich fürchte mich vor den wilden Thieren,
Und kann auch vor Müdigkeit keinen Fuß mehr
rühren.

Herkul. (geräth an die Felsenbank)

Ich stoße hier an etwas —

Alceste. (erschrocken)

Es wird doch kein Tiegerthier seyn?

Herkul.

Nein, was ich hier greife, hat weder Fleisch
noch Bein,
Es ist ein harter Felsen; aber ganz geeignet zu
einer Bank.

Alceste.

O so kann ich etwas rasten — dem Himmel
seys Dank?

Herkul.

Nur piano! wir könnten sonst darneben sitzen;
Die Felsenbänk haben auch öfters fatale Spitzen.
Erlaub also, daß ich statt eines Polsters meine
Löwenhaut aufbreite.

Alceste.

Von Herzen gern; aber dann setzest du dich an
meine Seite.

Herkul.

(nachdem die Haut aufgebreitet, setzen sie sich beyde)

Nicht

Nicht wahr, schöne Alceste, der Platz ist etwas schmal?
Und wir haben beyde ein ziemlich grosses Portal.

Alceste.

O lieber Herkules, es sitzt sich hier so gut!
Ich hab lange Zeit auf keinem Kanape so geruht.

Herkul.

Eine schönere Last hat meine Löwenhaut noch nicht getragen.

Alceste.

Sehr galant! aber da müßt ich erst die Löwenhaut darum befragen.

Herkul.

Dein Witz entzückt; aber wüßt ich dir nur die Zeit zu vertreiben;
Denn wir werden wohl bis Sonnenaufgang hier bleiben.

Alceste.

Ich habe meine Piketkarten bey mir,
Wärs nicht so finster, so spielte ich Piket oder Mariaschen mit dir.

Herkul.

Sing mir dafür ein Liedchen — Man sagt, du sängst wie eine Operistin.

Alceste.

Zuviel Lob! Ich sang àlla Camera nur immer als Choristin.
Will aber Held Herkules mich accompagniren.
So will ich mich in einem Duett produziren.

Herkul.

Sehr gern — doch ein Schelm, ders besser macht, als er kann —
Schöne Alceste — stimme also an.

Duett.

Alceste.

Als Zevs durch seiner Allmacht Ruf
Aus Nichts die ganze Welt erschuff,
Da schuff er nur den Mann.
Der irrte traurig dann herum,
Sein Herz war leer, sein Mund war stumm,
Kein Blümlein lacht' ihn an.

Herkul.

Erbarmen trug dann Zevs mit ihm,
Er ruft, und auf der Allmacht Stimm
Stand schon das Weibchen hier.
Des Mannes Herz war nicht mehr leer,
Er irrte traurig nicht umher,
Er lebt und webt in ihr.

Alceste.

Er herzte sie — sie herzte ihn —

Herkul.

Man sah sie Arm in Arme ziehn,

Alceste.

Kein Schicksal trennt sie mehr.

Herkul.

Du bist, rief er, o holdes Weib
Mit mi: nur eine Seel ein Leib.

Alceste.

Du, rief sie, bist mein Mann.

Herkul.

In Freuden floß ihr Leben hin,
Er herzte sie, sie herzt: ihn.

Beyde.

Und Mann und Weib, und Weib und Mann,
Sahn Götter selbst mit Neide an.

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Eine plötzliche Lichte erhellt den ganzen Wald. Apoll erscheint in seinem Sonnenwagen, bleibt aber oben in der Luft schweben.

Alceste. aufspringend)

Himmel! woher auf einmal dieser blendende Schein!

Herkul.

Sey ruhig! es wird mein Bruder Phöbus im Sonnenwagen seyn.

Apoll. (aus der Luft)

(Die Musik füllt die Zwischenräume seiner Reden aus)

Eile, o Herkules, sonst ist Alceste für Admet verloren,
Er hat sich bereits Ismenen zur Gattinn erkohren,
Schon brennet im Tempel die hochzeitliche Fackel.
Eile also, und mach ein Ende dem Spektakel!
Leb wohl, schöne Alceste — dich beschützen die Götter;
Sey aber auch dankbar gegen deinen Erretter.
(verschwindet)

Alceste.

Gerechte Götter! was hörten meine Ohren?
Schon heute hat sich mein Mann eine andre Gattinn erkohren!
Und er versprach doch, wenigstens acht Tag um mich zu trauern,
O so ein Sückl erlebt man nicht unter den Schwarzwalder-Bauern!

Herkul.

Schöne Alceste — der Hierophant hält es mit Ismenen.

Alceste.

O die Schlange! sie vergoß bey meinem Abschied so viele Thränen.

Herkules.

Du weißt, daß die Weiber weinen können, wann sie wollen,
Und daß die schwachen Männer nicht immer thun, was sie sollen.
Doch komm, wir haben keine Zeit zu verliern.

Alceste.

Ich komm — aber lieber Herkules, du mußt mich führn.

Herkules. (ihr den Arm gebend)

Wirst du zu müd so will ich dich so gar buckelkalbel tragen —
Aber sey ruhig — vielleicht finden wir unterwegs einen Zeiselwagen.

(Beyde ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Der Tempel des Appollo prächtig beleuchtet. Die Tempeldiener und die Hofleute sind bereits versammelt. Eine feyerliche Musik beginnt, unter welcher der König mit Ismenen eintritt. Der Hierophant führt sie beyde zum Altar, und wendet sich dann gegen die Bildsäule des Apollo.

Arie mit Chor.

Hierophant.

Gott des Lichts laß deine Strahlen
Gnädig auf uns niederfallen.

Gieß

Gieß aus deiner Allmacht Hand
Segen über dieses Band.

Chor.

Gieß aus deiner Allmacht Hand
Segen über dieses Band.

Hieroph.

Großer König! Apoll schien deinem Volke noch nie so geneigt.
Du siehst wie kerzengrad das Opfer gen Himmel steigt.
Heil und Segen quillt herab auf dieses Band
Reiche also Ismenen die Hand.

(Der König nähert sich Ismenen, als plötzlich ein Donnerschlag geschieht. Einige Säulen des Tempels stürzen im Hintergrund ein. Allgemeines Erstaunen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Herkules mit gezückter Keule. Hinter ihm Alceste, ganz in Schleyer gehüllt, und die Vorigen.

Herkules.

Haltet ein!

Hierophant. (erschrocken)

Herkules selber — O ihr Götter!

Herkules.

Haltet ein, oder es erschlag euch das pohlnische
Donnerwetter!

Hierophant. (sich fassend)

Großer Herkules, du wagst es dieses Fest zu unterbrechen.

Herkules.

Still? ! wir zwey werden schon noch miteinander
sprechen.
König Admet, ich erscheine in Apollens Namen.
Und habe plein pouvoir dieses Bündniß zu verdammen.

(Auf Alcesten deutend)

Diese Sklavin hier hat ein älteres Recht auf dein
Herz.

Admet.

Eine Sklavin?

Ismene.

Ha! ha! Herr von Herkules, ich glaub,
Sie treiben Scherz.

Herkules.

Ich scherze gern — doch nicht immer,
Am wenigsten mit einem so hinterlistigen Frauenzimmer.
Admet, du mußt das bloße Antlitz der Sklavin
erblicken —

Und hat sie kein Recht auf dich, so kannst du sie
spazieren schicken.
Schöne Sclavin wirf deinen Schleyer zurück.

(Alceste entschleyert sich)

(Allgemeiner Aufruf:)

Alceste! Alceste!

Ismene. (hinausstürzend)

Ach! nun kauf ich mir einen Strick.

Admet. (in Alcestens Arme stürzend)

O du verdammtes Weib, wie hast du mich nicht
erschreckt!
Aber sag mir: wer hat dich denn von Todten er-
weckt?

Alceste.

Der große Herkules hier war mein Erretter,
Auf sein Flehen entliessen mich die Höllengötter.

Admet.

Großer Herkules! wie verdiente ich um dich diese
Gnaden?

Herkules. (für sich)

Ha! er weiß noch nichts von den zehntausend
Dukaten.
Admet! ich geb sie dir zurück, wie ich sie vom
Pluto empfangen,
Mehr kannst du von einem ehrlichen Kerl nicht
verlangen.

Admet.

Admet. (zum Herkules)

Hab ewig Dank! doch jetzt mußt du mein Hausfreund bleiben.

Herkules.

Ja, so lang, bis mich andere Geschäfte wieder weiter treiben.
Wird aber Alceste auch damit zufrieden seyn?

Alceste.

Du wärst mein Erretter — wie schwer würde mir also das Nein!

Herkules.

Herr Hierophant! treten Sie doch hervor,
Ich sage Ihnen nur ein Paar Worte in's Ohr.
Gott Apoll ist von dem saubern Stückchen ganz instruirt:
Nichts mehr dergleichen — sonst werden Sie wenigstens suspendirt.

(Hierophant schleicht sich zurück.)

Alceste.

Lieber Gemahl! bald hätt' ich eine Hauptsache vergessen,
Ich bring dir aus der Höll hier etwas zum Essen.
Es sind Zuckerzeltchen, ihr Namen geht aus in *ini*.
Es machen sie dort die Teufel. Mir scheint, sie heißen *diabolini*.

Admet.

Admet.

Schönen Dank! es ist zwar ein höllisches Confekt,
Indessen trag ich dafür allen Respekt.

Herkules.

Admet! du hast dein Weibchen wieder bekommen,
Die Sache hat also einen glücklichen Ausgang genommen,
Drum lasset uns diese Nacht der Freude weih'n:
Wo Herkules ist, dort muß es lustig seyn.

Schlußgesang.

Herkules.

Bey Mädchen und bey Wein
Wollen wir uns heut freu'n.
Sparret die Sorgen
Bis auf den Morgen.
So lang der Himmel hält,
Lachet für uns die Welt.

Chor.

So lang der Himmel hält,
Lachet für uns die Welt.

Herkules und Admet.

Hab'n wir kein Dudelsack,
So thut's die Leyer;
Da gibt es Schnick und Schnack,
Da kriegt man Feuer.

Chor.

Hab'n wir kein Dudelsack,
So thut's die Leyer.

Herkules, Alceste, Admet, Hierophant.

Lasset uns singen,
Lasset uns springen,
(tanzen unter einander)
Es labt des Menschen Herz
Nur Liebe, Wein und Scherz.

Chor.

Es labt des Menschen Herz
Nur Liebe, Wein und Scherz.

(Der Vorhang fällt.)

Chor.

Hab'n wir kein Dudelsack,
So thut's die Leyer.

Herkules, Alceste, Admet,
Hierophant.

Lasset uns singen,
Lasset uns springen,
(tanzen unter einander)
Es labt des Menschen Herz
Nur Liebe, Wein und Scherz.

Chor.

Es labt des Menschen Herz
Nur Liebe, Wein und Scherz.

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Joseph, / Seyfried, Ignaz Xaver <<von>>, / Stegmayer, Matthaeus,

Die travestirte Alceste ein komisches Singspiel in zwey Aufzügen ; aufgefü
hrt auf dem k. k. privilegirten Schikanederischen Theater

Wien 1802

P.o.germ. 1166 r#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117169-3